





Sonnabends den 27. April.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 23. April. Der Justiz-Commissarius Heinrich Ludwig Friedrich Beuerhaus in Dortmund ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Hamm bestellt worden.

Der Justiz-Commissarius Herrmann Heinrich Johann Baroy in Dortmund, ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts zu Hamm bestellt worden.

Se. Exrell. der Staatsminister v. Angern außer Dienst, ist von Magdeburg hier angekommen.

Der Ober-Landes-Vice-Präsident v. Grollmann ist nach Magdeburg; der Kaiserl. Oestreichsche Cabinets-Courier Liepscher nach Wien, und der Königl. Niederländische Cabinets-Courier Ginot, nach dem Haag von hier abgegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 16. April. In der ersten badischen Kammer ist diesmal kein Standesherr gegenwärtig. Sie haben sich alle entschuldigt. — Freiherr v. Wessenberg hat in der That die erzbischöfliche Würde abgelehnt; Professor Wanker, der nun zum Erzbischof ernannt worden, ist ein zwar schon bejahrter, aber allgemein geschätzter Mann, der mit gründlichem Wissen die humansten Gesinnungen verbindet.

Die Neckar-Zeitung erstattet Bericht von einem Residenzörtchen unweit der Nahe, dessen 2500 Einwohner zwei Drittel evangelische, ein Drittel katholische Christen, Kirche und Gottesacker gemeinschaftlich haben. Da der letztere aber eine Viertelstunde vom Orte entfernt liegt, und man das Tragen der Leichen zu beschwerlich, das Fahren auf einem Mistwagen aber nicht anständig fand, so ward auch ein gemeinschaftlicher Leichenwagen in Vorschlag gebracht. Die Katholiken waren dazu bereit, konnten aber auch mit dem Grunde nicht durchdringen: daß selbst in größeren Städten bei gemischten Konfessions-Verwandten gemeinschaftliche Leichenbeförderungsmittel üblich sind.

Ein jüdischer Verein zur Begünstigung des Ackerbaues bestehet seit Kurzem zu Karlsruhe. Der Plan ist mit Klugheit entworfen, und der Verfasser desselben (Eppstein) hat sich hauptsächlich der religiösen Motive aus den Talmudisten bedient, welche hier wohl die geeignetsten seyn möchten. — Auf dem Traunsee in Oestreich über der Ens wurden am 18. März durch einen plötzlichen Sturmwind 6 Schiffe, auf welchen der größere Theil der Gemeine Ober-Traun eine Leiche nach Hallstadt begleitet hatte, umgestürzt, und 39 Personen fanden in den Fluthen ihr Grab; nur eine, ein 12jähriges Mädchen, ward gerettet. — Nach einem Ausschreiben des kurhessischen Ministeriums können die Lehnsträger, wenn sie nicht persönlich die Lehen empfangen wollen, ihre Bevollmächtigten, aus welchem Stande sie wollen, wählen. — Frankfurt macht ein Anlehn von 3,508,100 Guld. zu 4 pCt., um damit alle Obligationen zu 5 pCt. einzulösen. — Der Sonderling Pitschaft zu Frankfurt scheint seine Rolle

ausgespielt zu haben. Die Reden, wodurch er viele Menschen herbeizog, die veranstalteten Kollekten etc. fanden nicht die Bewilligung der Behörden, die seinen Beruf hierzu um so weniger anerkennen zu dürfen glaubten, als die öffenliche Ordnung dadurch bisweilen gefährdet erschien. Sie fanden sich daher veranlaßt, Herrn Pitschaft unter polizeilicher Begleitung nach dem Orte seiner Herkunft (Mainz) zurückbringen zu lassen. Er traf jedoch noch an demselben Tage wieder zu Frankfurt ein, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß er sogar den rückkehrenden Wagen überholte. Die Behörden sahen sich hierdurch genöthigt, des Philosophen Person für mehrere Tage sich zu versichern, und da man nun jene von ihm bewiesene Nichtachtung gesetzlicher Ordnung, so wie auch sein wunderliches Benehmen wohl mit Recht einer Geistesverkehrtheit zuschreiben konnte, so wurde er einstweilen in das Hospital für Geisteskranke versetzt. Nach inzwischen getroffener Rücksprache mit Hrn. Pitschafts Familie zu Mainz, (wo ein Bruder Richter ist), ist derselbe wenige Tage darauf ihrer weitern Verfügung über seine Person übergeben worden. Uebrigens war dieses angeblichen Weltweisen Kostum in keinerlei Hinsicht auffallend. Rock, Bart und Haupthaar trug er nach altdeutscher Sitte, wie solche bereits seit länger als acht Jahren von vielen nachgeahmt worden ist.

München, den 14. April. In der Kammer der Reichsräthe trug Freiher von Seckendorf auf Verwilligung von 150,000 Gulden zum Bau einer evangelischen Kirche in München an. Schon vor drei Jahren sey in beiden Kammern dieser Antrag gemacht worden, und noch nichts geschehen. Doch werde gegenwärtig die Domkirche in der zur Hälfte evangelischen Stadt Speier mit den bedeutendsten Kosten vom Staate hergestellt, während die Hauptstatt des Reichs, (die mehrere 1000 Evangelische zählt), noch keine eigene Kirche für sie habe.

Von der Schelde, den 8. April. Nach den Berichten von Reisenden, die so eben aus England kommen, hatten die neuesten Wiener Depeschen sehr unerwartete Eröffnungen mitgebracht, so daß sich auf eine ganz veränderte Stellung der Angelegenheiten schließen ließ. — Es soll das Ansehen gewinnen, als schiene einer gewissen Heirath die Abneigung der erwählten Prinzessin entgegen zu stehen. Wegen persönlicher Rücksichten wird aber diese Sache in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt. — Nach Portsmouth sind von der Admiralität geheime Befehle abgesendet worden.

Von der Niederelbe, den 10. April. Man will von äußerst wichtigen, eigenhändigen Briefen wissen, die von zwei großen Monarchen zugleich in Koppenhagen angekommen sind. — Seitdem heißt es, daß die Selbstständigkeit einer gewissen Macht aufs Aeußerste gehandhabt werden soll. — Unsere feinsten Politiker fangen jetzt selbst an zu glauben, daß eine gewisse insularische Diplomatie sich diesmal verrechnet hat. — Die Reise des schwedischen Kronprinzen soll über Koppenhagen, Hamburg, Berlin, Dresden nach Süddeutschland gehen. — Eine große englische Flotte wird nach der Ostsee absegeln und daselbst demnächst erwartet.

Oesterreich.

Von der Donau, den 12. April. Wie man hört sind seit der letzten Post aus Konstantinopel zu Wien neue Nachrichten angekommen, welche die Friedenshoffnungen fast ganz vernichten. Die Pforte wird sich allen Anzeichen nach schwerlich dazu verstehen, eine andere Erklärung als die vom 28. Februar zu geben; man besorgte sogar, daß dem österreichischen Internuntius die zur Erhaltung der Postkommunikationen erforderlichen Tataren vom Reis-Effenti verweigert werden dürften. Es handelt sich daher in Wien jetzt weniger von Erhaltung des Friedens, als von der Art des Beitritts des österreichischen Hofes. Vor Allem muß Europa gezeigt werden, daß die beste Eintracht zwischen den beiden Kaiserhöfen herrscht, und daß die Revolutionaire keine verbrecherischen Hoffnungen zu Unruhen in Frankreich oder Italien auf den Krieg bauen können. Dies scheint ein Hauptgegenstand der zwischen dem österreichschen Kabinet und Hrn. v. Tatitschef dermalen obschwebenden Unterhandlungen. Man sagt, es sey zu diesem Behuf ein Konventionsentwurf abgefaßt worden, durch welchen über den Standpunkt, welchen die griechische Nation für die Zukunft im europäischen Staatensystem und Staatsrechte einnehmen soll, nach Maaßgabe der zu Laibach ausgesprochenen Grundsätze, das Nöthige eventuell festgesetzt werde. Die Anfangs hierüber obgewaltete Meinungsverschiedenheit soll völlig ausgeglichen, und Graf Collorebo mit dem Entwurfe über Paris nach London, der erste Legationssekretair des Hrn. v. Tatitschef aber nach Petersburg abgegangen seyn. Rußland übernehme hierdurch, so wie Oesterreich in Neapel und Italien, den Auftrag, die Gesetzlichkeit und Ruhe in der Türkei herzustellen; Oesterreich würde, obwohl nur im Nothfall, ein Kontingent dazu liefern.

Von der Donau, den 14. April. Die offiziellen Depeschen des Internunzius in Pera, welche mit der letzten türkischen Post eintrafen, bleiben ein Geheimniß der Hof- und Staatskanzlei, und das Publikum hat von ihrem Inhalte durchaus nichts in Erfahrung bringen können. Indeß will man bemerkt haben, daß seit dieser Zeit die Correspondenzen des außerordentlichen kaiserl. russischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Tatitscheff, mit dem Fürsten von Metternich häufiger geworden sind, und man versichert, daß Dinge von hoher Wichtigkeit in diesen Conferenzen verhandelt

werden. Wie man vernimmt, ist die merkwürdige letzte Note des türkischen Reis-Effendi (die in gleichlautenden Ausdrücken dem Hrn. v. Lützow und Viscount Strangford durch den Großdragoman der hohen Pforte zugestellt wurde, und ganz auf den Grund der den 28. Februar in einem großen Divan im Serail Statt gehabten Berathschlagungen von einem in den Büreaux des Reis-Effendi angestellten Renegaten redigirt worden seyn soll), Gegenstand einer langen besondern Konferenz zwischen Hrn. von Metternich und Hrn. v. Tatitschef gewesen, zu der auch der kaiserl. russ. am Wiener Hoflager akkreditirte Gesandte, Graf v. Golowkin, hinzugezogen wurde. Als Resultat dieser Konferenz wird angegeben, daß beschlossen wurde, die fragliche Note als durchaus ihrem ganzen Inhalte nach im Widerspruche mit dem Geist, worin bisher in Konstantinopel unterhandelt worden ist, und der persönlichen friedliebenden Denkart, die im Laufe dieser Unterhandlungen von Seite der osmanischen Regierung stets an den Tag gelegt worden ist, der kaiserl. österreichischen Ambassade in Pera zurückzusenden, mit der Instruktion, dem Reis-Effendi gedachtes Aktenstück mit der offiziellen Bemerkung wieder zuzustellen, daß der Wiener Hof aus den angeführten Gründen die Annahme dieser Note verweigern müsse. Läßt sich das türkische Ministerium geneigt finden, die Note zurückzunehmen, so will man, heißt es, diesseits sehr gern diesen Schritt der Pforte als nicht geschehen ansehen, und der Internuntius soll für solchen Fall ermächtigt seyn, die diplomatischen Unterhandlungen zur gütlichen Ausgleichung der zwischen Rußland und der Pforte obwaltenden Differenzen, in Gemeinschaft mit dem königl. großbritannischen Großbotschafter fortzusetzen. Man ist der Ueberzeugung, daß das Kabinet von St. James, dem eben so, als dem kaiserl. österreichischen, die Aufrechthaltung des Friedenszustandes am Herzen liegt, diesem Verfahren des Wiener Hofes seine volle Beistimmung geben wird, und man erwartet in dieser Beziehung die Ankunft neuer wichtiger Depeschen aus London. Im Fall aber die Pforte sich nicht entschließen könnte oder wollte, einen Schritt zurückzuthun, würde freilich den vermittelnden Mächten nichts übrig bleiben, als die Unterhandlungen abzubrechen, weitern Vermittlungsversuchen zu entsagen, und es dem Divan zu überlassen, mit Rußland allein fertig zu werden. Dies ist die gegenwärtige Lage der Verhältnisse mit der Pforte, und ehe diese Krisis vorüber und man davon unterrichtet ist, welchen Entschluß die Pforte unter den obwaltenden Umständen zu ergreifen für gut findet, ist es ganz in der Ordnung und natürlich, daß man über diese Verhältnisse nichts Offizielles bekannt macht. Nachrichten aus Konstantinopel über die Aufnahme, welche die Erklärung, die Hr. v. Lützow dem Reis-Effendi Namens seines Hofes zu machen beordert ist, bei der Pforte gefunden, lassen sich aber nicht vor Mitte des laufenden Monats erwarten, vielleicht noch nicht vor Ende desselben, wenn man die Langsamkeit des diplomatischen Geschäftsgangs bei den Türken in Erwägung zieht und annimmt, wiewohl mit Gewißheit vorauszusehen ist, der Reis-Effendi werde es auf keinen Fall über sich nehmen, die ihm zukommende Erklärung brevi manu für sich zu beantworten, indem die Sache zu wichtig ist, um nicht verpflichtet zu seyn, höhere Befehle in dieser Beziehung einzuholen. Wir werden also noch einige Wochen hindurch sicher in Ungewißheit bleiben, und uns zum Mindesten bis Ende Aprils gedulden müssen, um etwas Bestimmtes zu erfahren. Indeß ist, wie behauptet wird, der Wiener Hof auf Alles gefaßt, die Antwort der Pforte mag ausfallen, wie sie will, und bei dieser Gelegenheit hört man von allen Seiten die Versicherung wiederholen, daß, im Fall der Krieg auch zwischen Rußland und der Pforte wirklich ausbrechen sollte, Oestreich von dem einmal angenommenen Neutralitätssysteme keineswegs abzugehen gesonnen ist. Man spricht in der That von Zusammenziehung einer Armee längs den österreichischen türkischen Grenzen, welche für den Fall eines Bruchs Rußlands mit der Pforte, die Neutralität des Gebiets der kaiserl. österreichischen Erbstaaten respectiren zu lassen bestimmt seyn dürfte. Im Hofkriegsrathe ist, wie man sagt, bereits die Rede davon gewesen, welchem General das Oberkommando dieser Armee am Besten anzuvertrauen seyn möchte, und die Stimmen sollen zwischen den Generalen Frimont und Kienmeier getheilt ausgefallen seyn. Auch werden die verschiedenen Regimenter von allen Waffengattungen schon genannt, die zur Bildung der Neutralitätsarmee dienen sollen. Im Feldzeugmeisteramte sind alle Vorbereitungen gemacht, so daß die Truppen auf den ersten Befehl aus ihren resp. Garnisonen aufbrechen können, um an die türkische Grenze zu marschiren.

Frankreich.

Paris, den 10. April. Gestern sind mehrere junge Leute in ihren Wohnungen und einer um 8 Uhr früh auf der Straße hier verhaftet worden. — Zu dem in Nantes noch immer in Untersuchung befindlichen Oberst Alix, hat Niemand Zutritt. — Zu Metz ward ein Militair-Complot vor dem Ausbruch glücklich vereitelt. — In Toulouse haben am Palmsonntage wieder Zusammenrottungen von 7 bis 800 Menschen auseinander getrieben und mehrere Personen verhaftet werden müssen. — In Nantes ist der Stellmacher Charron verhaftet worden, und der Kaufmann Chappui, wider den ein Verhaftsbefehl ergangen war, hat sich demselben durch die Flucht entzogen. Er erklärt im Echo de l'ouest: daß er

die Ursachen zu dem Befehl nicht begreife, daß sein Gewissen rein sey, er aber nicht, wie es nur zu oft geschehe, ohne Zugang oder gar 6 bis 8 Monate gefangen sitzen wolle. — Es heißt, Berton und Delon wären in St. Sebastian angekommen. — Man versichert, es sey dem Fürsten von Canino in Folge des Begehrens einer benachbarten Macht und mehrerer Staatsminister, die zur heiligen Allianz gehörten, angedeutet worden, Brüssel zu verlassen.

Man sagt, daß die verhafteten Piemonteser sich die Verdrießlichkeit der Arrestation durch eine Correspondenz zugezogen haben, welche in unrechte Hände gefallen ist. Die Sardinische Regierung wünscht auch ihre Auslieferung, welcher aber von unserm Gouvernement ausgewichen wird. — Nach hiesigen Blättern soll die östreichische Regierung das von der neapolitanischen bisher beobachtete System widerrathen haben. Das Journal des Debats meldet aus Privatschreiben: die geheime Polizei des Prinzen Canosa verfolge unglückliche Landleute, weil sie in die Logen der Carbonari getreten, ohne zu wissen was es damit für eine Bewandniß habe. Die Gefängnisse wimmelten von Schlachtopfern des Irrthums, um nun dieselben in Freiheit zu setzen empöre sich an manchen Orten das Volk. Besonders sey Sicilien zu bedauern; es habe den revolutionairen Neapolitanern muthig widerstanden, und bloß seine vom Könige bestätigte Verfassung begehrt. Dennoch werde die sicilianische Nation revolutionair behandelt; die Beängstigungen und Verhaftungen dauern fort, und drei Generale durchstreiften die Insel, um Carbonari-Listen anfertigen zu lassen. — Briefen aus Marseille zufolge soll der Pascha von Aegypten 8000 Mann auf Kandia, dessen Paschalik ihm auch übertragen worden, haben landen und dort die von den griechischen Einwohnern blokirten Festungen entsetzen lassen. Die Landung erfolgte ohne Widerstand, weil die griechischen Schiffe, seit die türkische Flotte die Dardanellen verlassen, sich von Kandia entfernt hatten. — In einer neu erschienenen Schrift: Egypten unter dem (jetzigen) Pascha Mehmed Ali, deren Verfasser der französische Consul in Alexandrien ist, findet sich folgende Anekdote: Auf Begehren der Franken hatte ihnen der Pascha die Einrichtung eines Hospitals für kranke Europäer bewilligt. Sie hatten bei Erbauung desselben eine der Mauern eines naheliegenden christlichen Klosters als Wand benutzen wollen, die Ulemas jedoch dagegen Einspruch gethan, weil nach den bestehenden muhamedanischen Gesetzen die christlichen Klöster nicht dürfen vergrößert werden, und dieses doch geschehe, wenn das Spital durch jene Mauer mit dem Kloster verbunden werde. Der Pascha entschied: er müsse die religiösen Meinungen, sogar die Vorurtheile seiner Untergebenen, achten, und darum sollen die Franken zwischen dem Kloster und dem Spital eine abgesonderte Mauer errichten. Die Kosten dieser Mauer (10,000 Piaster) wolle er tragen. Dieses geschah.

Paris, den 13. April. Die Sitzung vom 11. war ungemein zahlreich, auch waren die Logen des Saales von Zuschauern überfüllt, da man erfahren hatte, daß der Bericht über die Bitt-Schrift des Hrn. Douglas Loveday abgestattet werden würde. Die rechte Seite war beinahe ganz vollzählig, und sämmtliche Deputirte waren in Kostüme. Die Vorlesung des Protokolls geschah ohne irgend eine Aufmerksamkeit von Seiten des ungemein bewegten Publikums. Endlich bestieg Hr. von Sesmaisons, als Bericht-Erstatter der Kommission, die Redner-Bühne. Von den verschiedenen Privat-Reklamationen, welche derselbe der Kammer vortrug, ist die des Hrn. Loveday und eine zweite eines gewissen d'Aucourt, welcher sich über die Entführung seiner Tochter, durch eine der Barmherzigen Schwestern, beschwert, die wichtigsten. In Betreff dieser letzteren Beschwerde war die Kommission der Meinung, daß, da der Vater des Kindes wegen Diebstahles zu 2jähriger Galeeren-Strafe verurtheilt worden sey und diese Strafe jetzt in Bordeaux leide, die Aufnahme des Kindes in eine Anstalt, wo dasselbe erzogen, gekleidet, ernährt und mithin dem Laster entzogen werde, den Vater um so weniger zu einer Klage berechtige, als das Kind ein in Ehebruch erzeugtes sey, mithin das Gesetz die Vater-Rechte, die der Bittsteller geltend machen wolle, verwerfe, da dem in Ehebruch erzeugten Kinde vom Gesetze wohl eine Freistatt bewilligt, nicht aber dem Vater das Recht verliehen werde, dasselbe als das seinige in Anspruch zu nehmen. Herr Manuel äußerte, daß die Kommission, bei solchen Grundsätzen, die väterliche Gewalt für nichts achte; seiner Meinung nach seyen die Rechte der Natur heilig, und dürfen nicht ungestraft verletzt werden; so lauter auch die Absichten der Kongregation bei Aufnahme des Kindes gewesen sein möchten, so könne man doch nicht läugnen, daß sie sich desselben ungesetzlich bemächtigt habe, und ein solcher Eingriff in die väterlichen Rechte könne vom Gesetzgeber nicht geduldet werden. Herr von Martignac behauptete dagegen, daß von den Rechten des Vaters hier keine Rede seyn könne, da diese nur da bestånden, wo die Abkunft des Kindes rechtmäßig, mithin gesetzlich sey; übrigens sey die Anstalt, wo das Kind sich gegenwärtig befinde, keine eigentliche Kongregation, sondern eine, von einer reichen Dame gestiftete Erziehungs-Anstalt, und kein Mensch habe daher irgend eine Ursache darüber zu eifern, daß dasselbe durch diese Anstalt dem Laster und dem Verderben entzogen, und in die Arme der Tugend und Gottesfurcht geführt worden sey. Die Kammer schritt hierauf zur Tages-Ordnung, und Hr. von Sesmaisons ging in der Lovedayschen Bittschrift über. Da

diese Sache dem Publikum schon längst bekannt ist, so beschränken wir uns hier, zu bemerken, daß, nachdem der Berichterstatter den Verlauf derselben nochmals ausführlich vorgetragen, wonach es keinem Zweifel unterliegt, daß die Tochter des Bittstellers durchaus freiwillig zur katholischen Religion übergetreten ist, er die Meinung der Kommission dahin abgab, daß einerseits die Kammer überhaupt sich nicht mit dergleichen Privat-Interessen und Familien-Angelegenheiten, wie die des Hrn. Loveday zu beschäftigen, andrerseits aber dieser keine Ursache zu klagen habe, da seine Tochter majorenn gewesen sey, und ihre Glaubensveränderung ohne irgend einen Zwang statt gefunden habe, sondern die Frucht ihrer eignen reinen Ueberzeugung gewesen sey; daß es übrigens zu bedauern sey, daß der Bittsteller sich durch schlechte Rathgeber habe verleiten lassen, von dieser Angelegenheit ein solches Aufsehn zu machen, wodurch am meisten der Ruf seiner Tochter gelitten habe, und wo der Kammer nichts übrig bleibe, als zur Tages-Ordnung zu schreiten. — Hr. Manuel ergriff diese Gelegenheit, um auf die vermeintliche Proselitenmacherei, welche in Frankreich herrsche, zurückzukommen, und verlangte, daß die Bittschrift des Loveday dem Großsiegel-Bewahrer überwiesen werde. Auch Hr. Benjamin Constant stürzte nach der Redner-Bühne, um die Sache des Hrn. Loveday zu vertheidigen. Hr. Forbin de Issarts rief ihm indessen zu, daß die Kammer bereits genug Lügen vernommen habe. Der Schluß der Debatten wurde hierauf verlangt, und über die Bittschrift des Loveday zur Tages-Ordnung geschritten. Alsbald verließen die Zuschauer, welche sich auf eine längere und heftigere Diskussion gefaßt gemacht hatten, und worunter Hr. Douglas Loveday sich selbst befand, die Tribune. — Mehrere Offiziere sind gestern nach St. Pelagie gebracht; man weiß nicht wo? und weswegen? sie verhaftet. — Nach der Ruche d'Aquitaine hätten unter den Offizieren der Bayonner Garnison wichtige Absetzungen statt gefunden. — Hr. v. Latour ist als Polizei-Commissair von hier nach Toulouse abgeschickt worden. — Am 10. wurden die Vorlesungen der Rechtsschule ganz friedlich wieder eröffnet und höchst zahlreich besucht. — Es ist nun gewiß, daß General Berton am 2. auf einem Fischerboot in S. Sebastian angekommen ist; es scheint er hatte sich zu Nantes eingeschifft. (J. des Debats.) — Das Journ. de Paris läugnet gedachte Ankunft; es wären einige Genossen Bertons, die dort angekommen. — Der verhaftet gewesene ehemalige Adjudant Bertons, Hauptm. Bodin, ist in Freiheit gesetzt. — Die in Lille eingezogenen Piemonteser sind wieder in Freiheit gesetzt worden. — Im Schlosse von Vincennes werden die Thürme an den Ecken bis auf die Höhe der Häuser abgetragen und mit Kanonen und Mörsern von großem Kaliber besetzt. — Gestern zog ein Fischer bei der Kriegsschule mit seinem Netze viele Gold- und Silberstücke heraus; sein Glück lockte andere an, und man fischt noch immer und nicht ohne Erfolg nach Geld. Die Goldmünzen sind meistens Napoleons, die Silbermünzen neuere. — Das Journal des Debats äußert: die Angelegenheiten der Türkei könnten jetzt in jedem Augenblick ein Mißverständniß zwischen Rußland und England eintreten lassen. Es hebt daher eine Recension im Quarterly Review (bekanntlich zum Theil von Brittischen Unter-Staats-Secretairen der Admiralität bearbeitet) heraus, worin der bekannte kais. russ. Ukas in Betreff der Fahrt nach dem russischen Amerika stark angefochten und behauptet wird, daß dieser Ukas einen ungeheuern Strich Landes usurpire, auf welchen Großbritannien anerkannte Rechte habe, ja wo es schon eine im Stillen begründete und blühende Colonie, West-Caledonia, den Atnah-Indianern benachbart, besitze. — Nach mehreren Blättern sind die Unterhandlungen in Konstantinopel wieder angeknüpft.

Italien.

Vom 9. April. Der bekannte Capitain Gordon, der einige Zeit mit den Griechen gegen die Türken focht, befindet sich jetzt in Rom. — Auf den jonischen Inseln ist nun das Monopol der Regierung mit Getraide aufgehoben, und man will versuchen: ob der freie Verkehr der Inseln sie so reichlich versorgen wird, daß der Arme bei den Brodtpreisen bestehen kann. — Die Zahl der gegenwärtig in Europa und Amerika lebenden Jesuiten beläuft sich auf ungefähr 2000. So viel hinterließ auch ihr Stifter bei seinem Tode, nachdem er mit 40 Professen den Orden gegründet hatte. Ihr gegenwärtiger General, Pater Fortis, residirt zu Rom. In Italien und Sizilien allein zählt man 700 Jesuiten, welche bereits 18 Kollegien inne haben. Bei ihrer Aufhebung war die Zahl der Jesuiten bis auf 22,000 gestiegen. — Briefe aus London melden, daß die englische Regierung den neapolitanischen Werbern erlaubt habe, Soldaten in Irland zu werben. Um Ruhe im Lande nach Abzug der Oestreicher, der, wenn es zum Kriege mit den Türken käme, beschleunigt werden dürfte, zu erhalten, soll nehmlich beschlossen worden seyn, sechs auswärtige Regimenter, jedes von 1200 Mann zu errichten; und da die Unterhandlungen wegen Schweizer-Truppen sich zerschlugen, so hat man sich um Irländer umgesehn, und wird auch Albaneser in Sold nehmen, wie dies schon früher statt gehabt. Indessen sind doch Einige der Meinung, daß die Sorge für Erhaltung der Ruhe um Vieles erleichtert würde, wenn man einen Theil der unbeschäftigten Eingebornen zu Soldaten nähme. Der Antrag der Kriegskommissarien, die Festungen immer auf sechs Wochen mit Lebensmitteln verproviantirt zu halten wurde genehmigt.

Spanien.

Madrid, den 5. April. Da der Vorsitz des Generals Riego im Kongreß mit dem März ablief, so ist Admiral Valdez (Riegos Oheim) an seine Stelle zum Monats Präsidenten gewählt. — Gen. Lopez Bannos hat die Entwaffnung der Ortsmiliz in Pampelona bewerkstelligt. Er erhielt den Befehl dazu am 2ten und hielt ihn geheim, ließ aber dieselbe Nacht, nach Mitternacht, 600 Mann von den Regimentern Sevilla und Kaiser Alexander still ins Hülfsthor der Citadelle einrücken, und die Einwohner waren erstaunt, am 3ten früh die Mannschaft von diesen ihnen neuen Corps in den Straßen aufgestellt zu sehen. Der General ließ den Stadtrath unter Vorsitz des Landeshauptmanns zusammenberufen und legte ihm das Dekret der Cortes, welches in 48 Stunden zur Ausführung zu bringen war, vor. Selbigen Tages legten 200 Mann und hernach fast alle übrigen von der Miliz die Waffen nieder. Der General fährt fort, die strengsten Maaßregeln zu nehmen, und man will mehrere Verhaftungen erwarten. Mehrere constitutionellgesinnte Familien, die in ihren Besorgnissen die Stadt verlassen hatten, sind nun in dieselbe zurückgekehrt. — Die Cortes haben beschlossen, daß der Herzogin von Lucca dieselbe jährliche Summe wie den andern Infanten zukommen solle. Ferner: daß die Offiziere, welche dem Könige Joseph geschworen, unwürdig seyn sollen, im spanischen Heere zu dienen. — Die Sache wegen des Cadixer Freihafens liegt noch vor der Handels-Commission, ist aber dringend empfohlen. — Graf Montijo sagt in seiner Bittschrift: er wisse es vom Könige selbst, daß dieser ihn zum Obersten des zweiten Garde-Regiments ernennen wollen, aber die Minister hätten es verhindert. Die Ehre des Militairs hange also von der Gnade oder Ungnade der Minister ab, und der Wille des Königs komme mit dem der Minister in Widerspruch. Hr. Valdes erklärte: schon der Ton der Bittschrift beweise, daß die Minister ganz Recht gethan, die Wahl Sr. Maj. von einem solchen Mann abzuleiten. Die Bittschrift selbst wurde als ein Aktenstück, das die Konstitution selbst antaste an die Regierung verwiesen. — Von 1928 Klöstern sind seit dem Gesetz vom 25. October 1055 eingegangen; von 20,757 Ordensgeistlichen 4447 säcularisirt. — Wie man vernimmt, haben sich Nantil, de la Mothe u. s. w. nun auf Befehl der Regierung nach Bilbao zurückziehen müssen. — Der Universal will aus Lissabon wissen, daß Brasilien sich unabhängig und den Kronprinzen als König proklamirt habe. (?)

Portugal.

Lissabon, den 24. März. Die Commission, ernannt, um die Beziehungen zwischen Portugal und Brasilien in Erwägung zu nehmen, schlug am 16. unter andern vor: 1) daß dem Kronprinzen Befehl zu ertheilen sey, Rio Janeiro bis zur vollständigen Organisation des Königreichs Brasilien nicht zu verlassen. 2) Daß derselbe dort eine Provinzial-Junta einsetzen solle, da sie bei seiner Gegenwart nicht nöthig ist. 3) Daß der Gesetzentwurf über die Handelsbeziehungen, welche eines der stärksten Bande der Union sind, discutirt und sofort auf Brasilien bezogen werden solle, worin denn die Brasilier keinen Artikel finden würden, der nicht der vollkommensten Gleichheit entspräche, indem der Congreß Brasilien nur aus dem Gesichtspunkte der Freundschaft und Brüderlichkeit ansehe. 4) Daß in klaren Worten erklärt werde: Der Congreß sey noch nie getheilt darüber gewesen, ob dem Königreiche Brasilien einer oder zwei delegirte Mittelpunkte der Executivmacht zuzugestehen wären; jene Provinzen blieben der Executivmacht unmittelbar untergeordnet. Der Congreß wolle ein- für allemal den Grundsatz der Union halten und über die Mittel zur besseren und schnelleren Verwaltung der Verfassung in Brasilien nicht streiten; es sollten Zusatzartikel gemacht und nach Ankunft der noch fehlenden Brasilianischen Abgeordneten verhandelt werden; die Brasilier könnten aber versichert seyn, daß, wenn diese nicht zur bestimmten Zeit ankämen, die Verhandlung nicht ausgesetzt werden solle; ohne aber die Provinzen, deren Abgeordnete ausblieben, deshalb des Gehorsams zu entbinden, denn sie hätten alle die Einheit der beiden portugiesischen Hemisphären vorher anerkannt u. s. w. Die europäischen Truppen in Brasilien könnten nur zurückgezogen werden, wenn die Umstände der Provinzen ihr längeres Bleiben unnöthig machten, in welchem Fall die Regierung die Befugniß haben solle, sie zu entfernen. — In der Vorstellung, die dem Regenten zu Rio de Janeiro gegen seine Rückkehr nach Portugal übergeben wurde, heißt er: Zwölf Jahre lang sind wir an schnelle Hülfe gewöhnt; sollen wir wieder als Kolonisten jenseit eines 2000 Meilen breiten Ozeans dem Aufschube und den Chikanen der Gerichtshöfe Lissabons ausgesetzt seyn?

Großbritannien.

London, den 11. April. General Bloomfield, der vieljährige Vertraute des Königs und Begleiter desselben auf den letzten Reisen, hatte den Abschied als Privat-Sekretair Sr. Maj. erhalten. Der König ertheilte ihm jedoch neulich den Hosenband-Orden mit einem prächtigen Stern und eine reiche Dose mit dem Bilde Sr. Maj., umarmte ihn auch nach der Ceremonie herzlich und bot ihm Anstellung auf Ceylon an, welches der General aber ablehnte. — In voriger Woche gaben zwei Weiber auf dem Georgsfeld das widrige Schauspiel des Boxens. Eine Menge Zuschauer sahen es mit an, wie die Unholden sich erst die Nasen blutig schlugen, und endlich die

eine durch einen Streich auf dem Unterleib zu Boden gestreckt, fortgetragen werden mußte. — Die hiesige Wasserleitungs-Gesellschaft hatte, um Röhren auszubessern, eine Landstraße aufbrechen, aber für die sichere Passage nicht sorgen lassen; darüber warf eine Kutsche um, und der Fuhrmann Xerxes brach ein Bein. Das Gericht erkannte ihm 500 Pfd. St. Entschädigung zu. — In Maidstone sind 19 Schleichhändler, die auf die Soldaten geschossen und einige verwundet hatten, zum Tode verurtheilt. — Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika hat dem Kongreß vorgeschlagen: die Unabhängigkeit der neuen südamerikanischen Freistaaten anzuerkennen, da Spanien schon seit 3 Jahren keine Truppen dahin geschickt habe und schwerlich dergleichen hinschicken werde, und die Provinzen sich im vollen Genuß der Unabhängigkeit befinden.

Vermischte Nachrichten.

In einem alten Gemäuer bei Danzig fand man neulich eine, noch aus der Zeit der Belagerung her, gefüllte Bombe, brachte sie in das Haus, und ein Zimmerbursche, die brennende Pfeife im Munde, stieß die Zündröhre weg; durch die sogleich erfolgte Explosion wurde ihm aber das linke Bein so nahe am Unterleibe fort gerissen, daß die Eingeweide austraten, und er bald starb. Ofen, Thür und Fenster des Zimmers wurden zerschmettert, doch da die Bombe nicht platzte, glücklicher Weise keine der noch gegenwärtigen Personen beschädigt.

Zu Hamburg ist der Legationsrath Stöver im 53sten Jahre gestorben. 29 Jahre lang hatte er, und bis zum letzten Augenblick seines Lebens, die Redaktion des unpartheiischen Correspondenten geführt, und zwar unter allen politischen Stürmen und drohenden Gefahren, sogar unter aufgedrungener veänderter Gestalt.

In Süd-Polen treibt jetzt eine Räuberbande ihr Wesen, die 150 Mann, Meistens Juden und Leute aus kleinen Städten, zählen, unter einem jungen sehr kaltblütigen Anführer stehen, und mit einer andern Bande in Gallizien Verbindung unterhalten soll. Bei einem Angriff, den sie neulich auf ein adliches Gut machten, wurden mehrere erschossen, die Leichen jedoch von den Flüchtlingen theils mitgenommen, theils im Gesicht verstümmelt, um sie unkenntlich zu machen. Nur ein Jude wurde daher erkannt.

Am Bord der zur Fahrt zwischen Harwich und Cuxhafen gebrauchten englischen Paketbots, Lord Castlereagh, wurde vor vier Wochen bei seiner Ankunft in erstgenanntem Hafen ein versteckes kleiner Quantum Bandonnos (ostindische Taschentücher) durch die Zollbeamten ausfindig gemacht, und demzufolge das Fahrzeug mit allen darin befindlichen Effecten, worunter auch 80,000 Mark Silber, einem Hamburger Bankierhause zugehörig, sofort confiscirt. Die Londoner Post-Direktion hat sich jedoch nun bereit erklärt, den Werth aller Effekten, welche nicht dem Capitain und der Mannschaft des fraglichen Paketboots angehörten, ersetzen wollen. — Zu Amsterdam stürzte am 13. ein großes Getreidemagazien in der gewesenen Waren-Niederlage der Ostindischen Compagnie ein. Anfangs bemerkte man bloß einen Riß, der sich bald vergrößerte, worauf Nachmittags halb 5 Uhr der rechte Flügel und die Mitte einfielen; am folgenden Morgen der Thurm mit der Glocke. Der linke Flügel steht noch. Nur ein Mensch kam ums Leben; man fürchtet aber, daß von den eingelagerten 3500 Lasten Weizen wenig gerettet werde, da das ganze Gebäude gleichsam in den Grund gesunken ist. (Dies Gebäude war vor 100 Jahren schon einmal eingestürzt; aber wieder hergestellt, und wegen seiner Lage an der Südersee zum Aus- und Einladen sehr bequem. Man hatte aber zu wenig die Einwirkung der Wellen auf Grundlagen beachtet.)

Bekanntmachungen.

Verpachtung der Ressourcen Oeconomie. Die Oeconomie der hiesigen Ressource, welche Michaelis c. pachtlos wird, soll anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Bietung-Termin den 20. Mai c. Vormittags um 10 Uhr im Ressourcen-Locale angesetzt, und laden wir Pachtlustige darzu ein, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag nach zuvorgenommener Rücksprache mit den Gesellschafts-Mitgliedern zu gewärtigen. Die Bedingungen können jederzeit bei dem Rendanten der Ressourcen-Kasse, Herrn Rathsherrn Hoppe, eingesehen werden.

Liegnitz, den 20. April 1822.

Die Ressourcen-Direction.

Bade-Anzeige. Einem geehrten Publiko beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Montag den 29. dieses Monats meine Bade-Anstalt wieder eröffnet wird, wobei ich meinen resp. Badegästen prompte und reele Bedienung zu versichern nicht verfehle. — Eben so wird vom 30. d. M. ab, stets frischer Salzbrunn bei mir billig zu haben seyn.

Liegnitz, den 26. April 1822.

Prüfer.

Verkauf. Da ich gesonnen bin meinen hieselbst am Ringe gelegenen Gasthof, genannt: zum Rautenkranz, aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, so ist hierzu ein Termin auf den 10. Juni d. J. festgesetzt worden. Zahlungsfähige Käufer lade ich hiermit ein, am gedachten Tage, im genannten Gasthofe sich einzufinden, und nach geschehener Uebereinkunft des Zuschlags gewärtig zu

seyn. Uebrigens steht es jedem Käufer frei, vom 1. Juni an, sich die Ortsbeschaffenheit des Gasthofes als auch die nähern Kaufsbedingungen persönlich bekannt machen zu lassen.

Liegnitz, den 21. April 1822.

Verwittwete Just.

Schaaf Vieh-Verkauf. Aus der Merinos-Schäferei zu Cunersdorf bei Wriezen an der Oder, werden d. J. 20 Zuchtstähre von 1820. und 120 Jährlings-Böcke von 1821 zum Verkauf kommen, und zwar alle aus freier Hand, nach deren Eigenschaften zu dem Preis von 20 bis 30 Rthlr. ohne Wolle. Das Aussuchen geschieht am besten in der Wolle und kann vom 15. Mai bis 8. Juni statt finden. Wer die Böcke beim Aussuchen mit der Wolle abtreiben läſst, bezahlt sie gleich und für das Flieſs besonders 5 Rthlr. Wer aussucht und die Böcke bis nach der Schur stehen läſst, bezahlt sogleich die Hälfte, die zweite Hälfte aber bei der Abholung, welche bis 1. Juli verschoben werden kann. Wer nach dem 8. Juni erst aussuchen will, wird die Güte der Wolle nur nach den Proben und den anerkannt richtig geführten Listen beurtheilen können. Eine Auction wird weiter in diesem Jahre nicht statt finden, da die meisten Mutterschaafe verkauft sind, in den Tagen vom 15. Mai bis 8. Juni kann jedoch über 30 — 50 Merinos- und 350 Metis Mutterschaafe noch aus freier Hand abgeschlossen werden, und wollen sich die Käufer an den Verwalter Freudenberg jun. zu Cunersdorf deshalb wenden.

J. T. Ostermann

aus Solingen am Rhein und Berlin empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt in Liegnitz allen hohen Herrschaften, so wie einem geehrten Publiko, mit ein ziemlich assortirtes Lager von guten dauerhaften Tisch-, Trangier- und Desert-Messer und Gabeln, so wie allen Arten Taschen-, Feder-, Rasir- und Küchen-Messer, allen Arten Scheeren und Lichtputzen, zu den billigsten Fabrik-Preisen, und bittet um geneigten Zuspruch in der Bude auf dem Markte.

Anzeige. J. E. Kindermann, Feilenhauer-Meister zu Görlitz empfiehlt sich zu diesem Markt mit seinen gut gearbeiteten Feilen und Raspeln; nimmt auch dergleichen alte mit zum Aufhauen und besorgt solche möglichst bald wieder zurück. Verspricht prompte und billige Bedienung. Seine Bude ist am großen Ringe bei der Apotheke.

Liegnitz, den 25. April 1822.

C. F. W. Patzig aus Berlin
(in seiner Bude am großen Ringe der Mittel-Gasse gegen über)

empfiehlt sich zum bevorstehenden Markte mit einem vorzüglich schön assortirten Lager, türkischen Shawls und Tücher, in Bourré de Soge, Merino und Crepen, so wie mit andern modernen Waaren, fremder und eigener Fabrik, zu den billigsten, aber bestimmten Preisen.

Schauspiel-Anzeige. Sontag den 28. April: „Das Turnier zu Kronstein" Ritterlustspiel in 5 Akten von Holbein. Elsbeth, Frau von Holtei letzte Gastrolle. Montag den 29. zum Vorletztenmale: „der Strich durch die Rechnung," Lustspiel in 5 Akten. Dienstag den 30. zum Letztenmale, „Zemire und Azor, oder „der verwünschte Prinz," große Zauber-Oper in 3 Akten, Musik vom Kapellmeister Wenzel Müller, zum Beschluß eine Abschiedsrede.

Liegnitz, den 24. April 1822.

Butenop.

Geld-Cours von Breslau.

vom 24. April 1822.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	$15\frac{1}{4}$	—
dito	Conventions-Geld	—	—
dito	Münze	$175\frac{1}{4}$	$175\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt.	82	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	$70\frac{2}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine	—	$36\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine	100	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	$2\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt.	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 26. April 1822.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	—	—	1	28	$10\frac{2}{7}$	1	28	$8\frac{4}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	1	3	$8\frac{4}{7}$	1	2	—	1	1	$5\frac{1}{7}$
Gerste	—	24	—	—	23	$5\frac{1}{7}$	—	22	$10\frac{2}{7}$
Hafer	—	17	$8\frac{4}{7}$	—	17	1[illegible]	—	16	—

(Die Preise sind in Münz-Courant.)